

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
z. Quartal
im Beleg
Kagold
90 J.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrmal.
je 6 J.,
auswärts
je 8 J. die
1/2palt. Zeile

Nr. 41.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 10. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1894.

Das neue Dynamit-Attentat in Paris

hat gezeigt, daß die bisherigen Maßregeln keineswegs hinreichen, um die Verbrecher abzuschrecken. Das einzige Opfer der Explosion ist ein platonischer Bewunderer der Anarchisten, der Dichter Laurent Tailhade, welcher das Attentat Bailam's im Palais Bourbon in einer Bankettrede „eine schöne That“ nannte. Tailhade ist an der rechten Gesichtseite schwer verletzt. Das Auge ist gefährdet. So sehr gewiß jeder billig denkende Mensch die Opfer solcher Dubsenfälle beklagen muß, so ist es doch fast wie eine gerechte Fügung des Himmels anzusehen, daß in diesem Falle einmal einer der schönrednerischen Verteidiger anarchistischer Theorien am eigenen Leibe erfahren muß, was es heißt, die eisernen Nägel dieser vernagelten Gesellschaftskreiter im Fleische zu fühlen. Einer der Verkommenen, die er verteidigt, wohl nur um sich in einer Baise bewundern zu lassen und gewiß nicht aus heiligster Ueberzeugung, hat ihn ohne es zu wissen die praktischen Konsequenzen seiner Theorien erfahren lassen und wenn Herr Tailhade durch seinen entkoffenen Genossen von der Dynamitbrüderschaft seine Schkraft verliert, so dürften ihm doch die Augen über den blindwütenden Anarchismus aufgegangen sein. Es hat sich nun in rascher Folge mehrmals ereignet, daß es des Fallbeils nicht braucht, die Verüber der rohen Gewaltthaten zu strafen. In London und Rom und zuletzt in Paris sind die Thäter auch die Opfer gewesen. Diesmal ist — wir sagen getroffen: leider — der Thäter nicht das Opfer der eigenen That geworden, aber einer von der Sorte der Theoretiker; und diese Sorte ist fast noch gefährlicher, denn ihr steht die vielseitige Bildung, die Redegewandtheit, die Kunst der Verführung und sophistischen Verteidigung als eine Macht zur Seite, die gefährlicher ist als die einzelne Bombe, die ein Verbrecher oder verführter Narr schleudert. Die Helden der Theorie erstreben meist nur die Glorie, die die Sensation zu verleihen vermag. Drum ist es, so sehr wir den Menschen Tailhade, der sich der edelsten Kraft unseres Organismus, der Schkraft, von einem Schüler der eigenen Lehre beraubt sieht, bedauern, dem anarchistischen Schriftsteller Tailhade und seinen Bestimmungsgenossen oder sagen wir mit Hinsicht darauf, daß diese Herren alle Komödianten

sind, seinen Berufsgenossen eine heilsame Lehre für die Zukunft. Für die Praktiker aber, die Alles in die That umzusetzen bestrebt sind, was ihnen von ihren Hetzposkeln gepredigt wird, ist unserer Ansicht nach keine bestehende Strafe scharf genug. Ist einem Attentäter sein Attentat geglückt, so soll zweifellos sein Kopf fallen. Wer solche Dubsenstreiche aber auch nur plant oder versucht, für den soll die schärfste Form der alten Prügelstrafe wieder in Thätigkeit treten, bevor man ihn in's Gefängnis schießt; und wenn wir nicht zugeben wollen, daß die Nilpferdpeitsche in der Hand des Kanzlers Peiß in Afrika Ordnung stiften wird, so plädieren wir dafür, daß man diese Peitschen nach dem kultivierten Europa importiert, um diejenigen ihre erschrecklichen Segnungen erfahren zu lassen, die unsere staatlichen Zustände gerne unter das Niveau afrikanischer Kaffernreiche herabdrücken.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 6. April. Interpellation Kardorff, betreffend die Neuausprägung der Silbermünzen.
Abg. v. Kardorff (Reichsp.) begründet seine Interpellation. Die Bestimmung des Münzgesetzes, nach welcher silberne Scheidemünzen auszuprägen sind, hatte Voraussetzungen, die jetzt total verändert sind. Damals glaubte man nicht, daß sich das Wertverhältnis des Silbers zum Golde jemals vermindern könnte. Seitdem ist der Silberpreis dauernd gefallen. Die Vorlage betreffend die Neuausprägung von Scheidemünzen weist ein Schicksal Abnahme der Silberscheidmünzen nach. Was beweist das aber, wenn uns vorerhalten wird, wie viel Thaler und Silbermünzen in der Bank liegen und wie viel Gold! Ob der jetzige Zustand aufrecht zu erhalten ist, scheint doch sehr zweifelhaft. Die Einkerzung der Silberquote beweist doch, daß die Regierung die Frage einer näheren Prüfung für wert hält, mindestens aber mußte man das Resultat der Enquete abwarten. Das Vorgehen der Regierung muß das Vertrauen der Landwirtschaft darauf erschüttern, daß es ihr mit der Lösung der Währungsfrage ernst ist. Ich würde das sehr bedauern, denn ich gebe die Hoffnung noch nicht auf. Sehr bedauerlich ist, daß Professor Adolf Wagner nicht in die Kommission berufen wurde. (Beifall.)

Staatssekretär Posadowsky: Nur aus den Bedürfnissen des praktischen Verkehrs und nicht in irgendwelcher programmatischen Absicht, etwa um durch Einschmelzung der Thaler den Uebergang zur reinen Goldwährung zu erleichtern, sei die Neuausprägung vom Reichskanzler veranlaßt worden. Die Berechtigung dazu sei unstrittig. Er weist nach, daß ein dringendes Bedürfnis des Verkehrs für Vermehrung der Scheidemünzen vorliege. Der Bestand der Reichsbank und ihrer Filialen von 89 Millionen Silbermünzen genüge dem Verkehre nicht. Alle Versuche, die Thaler wieder in größerer Menge dem Verkehre zuzuführen, seien gescheitert. Man könne durch bimetalistische Bestrebungen sich nicht abhalten lassen, das Münzgesetz zu erfüllen. Darüber seien doch alle einig, daß Deutschland allein Währungsexperimente nicht machen könne; höchstens sei eine internationale Regelung möglich und dann auch nur auf Grund einer andern Relation zwischen Gold und Silber, und das sei mindestens noch in weitem Felde. Die Unterwertigkeit der Silbermünzen sei unbedenklich, da ihre Umwechslung in Gold jederzeit möglich sei, was bei Thalern nicht der Fall ist. Vollwertige Silbermünzen zu prägen, sei unmöglich, der Verkehr werde sie zurückweisen, und Ausprägung auf Grund einer anderen Relation sei unmöglich, solange der Silberpreis nicht stabil sei, was auch nur durch internationale Vereinbarung möglich werden könne. Die Gefahr der Nachprägung sei bei Papier in höherem Grade, bei Thalern mindestens in gleichem Maße vorhanden. In der Besprechung der Interpellation erklärt sich Müller-Fulda (Centr.) mit der Maßregel der Regierung einverstanden, hält aber eine Neuausscheidung der Währungsfrage nicht für angebracht. Reichsbankpräsident Koch weist die Notwendigkeit der Münzvermehrung aus den Bedürfnissen des Verkehrs nach. Barth (freis. Ver.) rechtfertigt die Maßnahme der Regierung und weist darauf hin, daß die Bimetalisten, die an der Neuausprägung von 22 Mill. unterwertiger Silbermünzen Anstoß nehmen, in ihrem Antrage auf Reform des Münzgesetzes die Ausprägung von 3800 Millionen unterwertiger Silbermünzen verlangen. Ein Schlußantrag wird abgelehnt. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch Graf Kanitz, Alexander Meher, Posadowsky, Pasche und Kardorff. Auf eine Anfrage des Abg.

Viktoria regia.

Roman von v. Siegler.
(Fortsetzung.)

„Nun eine Eisblase auf den Kopf, Frau Gräfin, und die größte Ruhe; wir müssen eine etwaige Gehirnentzündung zu vermeiden suchen.“
„Ich werde die Nachtwache übernehmen,“ sagte sie einfach, „und bitte Sie, Herr Doktor, morgen sehr zeitig wiederzukommen.“
Der Arzt verneigte sich tief. Er hatte so viel von der Gräfin und ihrer stolzen, kalten Art gehört, daß es ihm fast unmöglich dünkte, dieses angstvolle, besorgte Weib als dieselbe vor sich zu sehen. An der Thür hielt sie ihn noch einmal auf: „Ist Gefahr vorhanden, Herr Doktor? Aber verschweigen Sie mir nichts, ich muß die Wahrheit hören, um stark zu bleiben.“
Zeilnehmend blickte er in das bleiche Antlitz mit den geröteten Augen und sagte dann ermutigend: „Nur ruhig, gnädige Gräfin, und unverzagt. Der Herr Botschafter hat eine starke Natur, und wenn er jeder Aufregung fern gehalten wird, so bin ich überzeugt, daß er eher gesund wird, als man denkt. Nun die Gefahr des Verbintens vorüber ist, halte ich die Wunde nicht für gefährlich, und die übrige Pflege,“ hier verneigte er sich ehrerbietig, „bleibt ja in den besten Händen.“
„Ich danke Ihnen, und Gott segne Ihnen, was Sie an mir thun,“ gab sie freundlich zurück und reichte ihm mit warmem Drucke die schmale Hand.

Als der Arzt gegangen, rief Viktoria den Kammerdiener aus Bett ihres Gemahls, um rasch ein anderes Gewand überzuwerfen, denn sie trug noch ihr Reittleid. Auf der Treppe blieb sie stehen, aus dem Kinderzimmer klang ihr leises Weinen entgegen, dann vernahm man eine alte, tröstende Stimme.
„Weine nur nicht, Ines, mein Goldkind. Der Papa wird gewiß nicht sterben; der Herr Doktor macht ihn gesund, und Mama pflegt ihn sehr gut.“
„Ach, Frau Henriette, Tante Ada und Onkel Egon haben auf dem ganzen Heimwege, den wir zu Fuß machten, nur immer davon gesprochen, daß Papa wohl sterben müsse. O und da legen ihn die Leute in einen Sarg und — ich darf ihn nicht mehr sehen.“
Bitterliches Schluchzen unterbrach das Kinderstimmen, Viktoria fühlte, wie ihre heißen, brennenden Augen feucht wurden; hastig wandte sie sich nach der Kinderstube und öffnete die Thür. Als das kleine Mädchen die Mama gewahrte, jubelte sie hell auf und eilte mit offenen Armen auf sie zu.
„Ach, Mama, meine liebe, gute Mama! Sage mir doch, ob es wahr ist, was sie sagen — daß Papa nicht mehr gesund wird.“
Das kleine Gesichtchen blickte so angstvoll zu der Mutter auf, daß ein jäher Schmerz deren Seele ergriff.
„Nein, mein Liebling, das wird der liebe Gott verhindern! Papa soll hoffentlich wieder ganz gesund werden, wie der Herr Doktor sagt. Du mußt nur immerfort den lieben Gott darum bitten.“
„Ja, das will ich, Mama! Früh und abends

und den ganzen Tag werde ich stets beten: „Lieber Gott, mache ihn nur gesund — und ich will nie mehr unartig sein. Darf ich einmal hinein zum Papa?“
„Heute nicht mehr, Ines; er schläft noch, und es muß sehr leise gemacht werden, aber vielleicht morgen. Und nun geh zu Frau Henriette, mein Liebling, ich will nur ein ander Kleid anziehen und dann wieder zurückkehren nach der Krankenstube.“
Als Gräfin Viktoria eben im weichen, schleppenden Morgenkleid ihr Zimmer verließ, kam ihr blaß, aufgeregte und mit Thränen in den Augen die Baronin entgegen, als sie reden wollte, übermannte sie das Mitgefühl, und sie brach in heftiges Schluchzen aus.
„Meine liebe Ada,“ sagte die Gräfin freundlich, „fasse dich doch, ich kann dir den Umständen nach gute Nachrichten geben. Rudolf liegt zwar noch ohne Bewußtsein, doch der Arzt hegt die feste Hoffnung, daß der Sturz ohne irgend welche schlimmere Folgen verlaufen wird.“
„In der That! O, das freut mich, Cousine, für dich; wir dachten alle schon, dein Mann hätte das Genick gebrochen.“
Viktoria presste bei diesen ziemlich taktlosen, wenn auch nicht schlimm gemeinten Worten, die Lippen fest übereinander, aber sie entgegnete nur ruhig: „Nein, Gott sei Dank, das ist nicht der Fall.“
„Ach, bei dem Unglück hilfst dir deine Ruhe recht sehr, liebe Viktoria. Ich an deiner Stelle hätte zahllose Weinträmpfe bekommen und wäre ganz aufgelöst vor Schmerz.“



Richter erwidert Präsident v. Bevezow, daß nach einer Unterredung mit der Reichsregierung der Schluß der Session bereits nach 3 Wochen nicht beabsichtigt sei.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 9. April. Der Biederkrantz hielt gestern nachmittags im „Anker“ seine jährliche Hauptversammlung und zugleich sein 56. Stiftungsfest ab. Die Feier wurde mit dem Gesang des Vereinswahlgedichtes eingeleitet, dem dann der Vortrag des Liedes „Wie ein stolzer Adler“ folgte. Hieran reihte sich eine passende Ansprache des Vorstandes, Hrn. Kaufmann C. W. Baz und die Verlesung des Protokolls über die Thätigkeit im letzten Jahr vom Schriftführer Hr. G. Baz. Des zu früh verschiedenen Mitglieds Hr. Herrn. Baz wurde durch Erheben von den Sitzen ehrend gedacht. Dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 195 M. 57, die Ausgaben 155 M. 13 S. mithin der Ueberschuß 40 M. 44 Pf. betragen. Der Verein hat 34 aktive, 108 passive und 4 Ehrenmitglieder. Der seitherige Vorstand und Kassier wurden durch Jura wieder gewählt und in den Ausschuß kamen die Herren: Baz, Ehinger, Schaller, Sprenger, die Nächstfolgenden in der Stimmenzahl, welche als Ersatzmänner gelten, waren die Herren: Carl Baz und Köhler. Es kamen nun in kurzen Zwischenpausen zum Vortrag: „So sei gegrüßt viel tausendmal, holder, holder Frühling“; das Quartett: „Still ruht der See“; „Sagt freisen die Becher“. Das Ehrenmitglied Glemser, unser ältester Mitbürger, trug ein humorvolles Gedicht vom Stuttgarter Schillerfest im Jahr 1838 in bewundernswürdiger geistiger Frische vor und erntete damit den begeistertsten Beifall. Als Dank dafür wurde auf ihn auf Vorschlag des Vorstandes ein musikalisches Hoch ausgebracht. Mit dem alten aber gern gehörten Volkslied: „Nuh i denn zum Städtle naus“ schloß die Versammlung, die den vielen Teilnehmern eine recht angenehme genussreiche Unterhaltung geboten hat.

* Altensteig, 9. April. Die Arbeiten zur Herstellung unserer städtischen Wasserleitung sind seit letzten Dienstag in Angriff genommen und werden energisch betrieben. Der Ausschub des Bodens über die Weiden unterhalb der Hochdorfer Sägmühle ist schon bis zur Nagoldthalstraße gediehen, auch sind schon auf eine ansehnliche Strecke die Röhren gelegt. Da die Leitung über 6 Kilometer lang ist und ein Rohr 4 Meter Länge hat, so sind über 1500 Stück solcher Röhren erforderlich, was auch ziemlich Fahrarbeit erfordert. Die Fassung der Quelle ist wohl leicht zu bewerkstelligen, denn dieselbe entspringt aus einer ca. 20 Centimeter breiten Spalte mächtiger Felsblöcke und es fließt das klar sprudelnde Wasser in einer in Stein gehauenen Rinne den Abhang hinunter in einer Mächtigkeit, die jeden Zweifel an eine ausreichende Versorgung ausschließt. Bei der größten Trockenheit des letzten Sommers lieferte die Quelle noch 30 Liter in der Sekunde, das sind 18 Hekt. oder 6 Gimer in der Minute. Wie wir hören, ist auf die erste öffentliche Aufforderung hin, die Anmeldung von über 200 Anschlüssen an die Wasserleitung erfolgt und es ist zu hoffen, daß bei der großen Beteiligung auch der Wasserzins ein niedriger wird. Derjenige, welcher die

Anmeldung jetzt versäumt, dürfte seine Engherzigkeit später bitter bereuen, denn er muß dann die Leitung vom Hauptrohrstrang zu seiner Behausung auf eigene Kosten herstellen lassen, während im anderen Falle dies auf städtische Kosten geschieht. Die Eröffnung der Wasserleitung ist für Anfang August in Aussicht genommen. Mögen die Arbeiten ohne Unfall vorübergehen!

* Altensteig, 9. April. Für die hiesige freiwillige Feuerwehr traf heute eine vorstellbare Rettungslleiter von Nagrus in Ulm ein. Dieselbe ist sehr sinnreich konstruiert und es werden schon in den aller-nächsten Tagen Uebungen an derselben vorgenommen werden. — Der heilige April erinnert in seinem bisherigen Verlauf in mehr als einer Beziehung an den April des vorigen Jahres: derselbe klare, wolkenlose Himmel, derselbe trockene und austrocknende Nordost, derselbe feste Witterungscharakter und dieselbe frühe Blüte. Die Zwergobstbäume an geschützten Stellen der Gärten stehen schon in Blüte und allenthalben regt sich die Vegetation, und die Aussichten für ein Obstjahr sind günstige. Damit könnte man schon zufrieden sein, wenn nicht die Besorgnisse wegen des Graswuchses mit jedem Tage steigen würden. Auf unserem Schwarzwald ist eben die Viehzucht für den mittleren Landwirt die Haupteinnahmequelle und wenn diese wiederholt versagt, dann ist das Elend unerblicklich. Ein baldiger, ausgiebiger Regen, den Gott geben möge, wäre das größte Glück.

* Altensteig, 9. April. Am nächsten Sonntag, den 15. April, findet hier die Confirmation statt. Es werden 50 Schüler konfirmiert, nämlich 29 Söhne und 21 Töchter.

—r. Bom hintern Wald, 7. April. Eine Familie in Weiskorn verlor rasch und auf recht bedauerliche Weise ein 2 Jahre altes Mädchen. Dieses war beim Mittagessen in der Küche, wo ein Gefäß mit heißem Wasser auf dem Boden stand. An diesem machte sich das Kind zu schaffen und warf es um. Durch das heiße Wasser wurde dem Kleinen der Unterleib und der linke Schenkel ganz verbrüht. Trotz zeitig herbeigerufener ärztlicher Hilfe mußte das Kind nach 36 qualvollen Stunden sterben.

* Neuenbürg, 6. April. Heute abend wurde ein hiesiger 12jähriger Schüler in den Untersuchungsarrest abgeführt. Derselbe hat seinem Lehrer in den letzten Tagen nach und nach über 18 M. aus dem Ratheder, den er mittels eines Nachschlüssels öffnete, gestohlen und diese Summe größtenteils schon verjabet. — Löwenwirt Walz in Salmbach schoß heute früh einen sehr schönen Auerhahn im Gewicht von 9 Pfund.

* Entgegen der der „Lüb. Chron.“ entnommenen Nachricht teilt der Staatsanz. aus zuverlässiger Quelle mit, daß Se. Königl. Majestät die gegen den Bäckergehilfen Adolf Bius Diemer von Neckarsulm wegen Raubmord erkannte Todesstrafe im Wege der Gnade in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln geruht habe. Der Staatsanzeiger betont dabei: „Dabei dürfte vor Allem der Umstand von Einfluß gewesen sein, daß der seither noch nie bestrafte Diemer zur Zeit der Verübung seines schweren Verbrechen die Grenze der beginnenden vollen Strafmündigkeit, nämlich das Alter von 18 Jahren, erst seit 4 Monaten

und 28 Tagen überschritten hatte. Hätte er die That 5 Monate früher verübt, so hätte nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs weder auf Todesstrafe noch auf Zuchthausstrafe, sondern nur auf Gefängnisstrafe im Höchstmaß von 15 Jahren gegen ihn erkannt werden können.“

* Stuttgart, 5. April. Die Befürchtungen, die anlässlich der Herabsetzung der Importzölle auf italienische Weine in den weitesten Kreisen unserer Weingärtner laut wurden, daß nämlich fortwährend eine große Menge solcher Verschnittweine aus Italien nach Württemberg geworfen werde und unsere Weinproduktion ungünstig zu beeinflussen drohe, haben sich nach den Erfahrungen der Zollbehörden, wie uns mitgeteilt wird, nicht bewahrheitet. Es fand allerdings im Jahre 1892 eine ganz bedeutende Einfuhr solcher Verschnittweine statt, die Einfuhr verringerte sich jedoch im Jahre 1893 wesentlich und hat seit Herbst letzten Jahres und in den 3 ersten Monaten des laufenden Jahres fast ganz aufgehört. Diejenigen haben also doch Recht behalten, die seinerzeit behaupteten, daß der schwäbische Gaumen für italienische Weine, auch für den Fall des Verschneidens, keine besondere Vorliebe empfinden werde.

* Cannstatt, 6. April. Von den 4 Plänen zum Bau einer Artilleriekaserne ist nunmehr derjenige links der Untertürkheimer- und künftigen Taubenheimstraße zwischen dem Gärtner Baun'schen und Bäcker Schweichhardt'schen Anwesen gewählt worden; es beginnen heute schon die Proklamierungen, so daß, nachdem der Reichstag auch die 1. Rate der Kosten mit 700 000 M. genehmigt hat, die Kaserne wohl im nächsten Spätjahr fertiggestellt sein wird. Der Bauplatz mißt etwa 9 1/2 Morgen.

* Freiburg i. B. Auf dem höchsten Punkte des Schloßberges, beim Feldbergblick, hat sich ein junger Mann in eleganter Kleidung erschossen. Er hatte einen Kranz auf dem Kopf und ein Testament in der Hand. Die Persönlichkeit des jedenfalls Geistesgestörten ist bis jetzt nicht festgestellt.

* Darmstadt, 6. April. Ein gewaltiger Andrang herrschte heute zur Strafkammer des hiesigen Landgerichts, die ausnahmsweise im großen Schwurgerichtssaale tagte, denn auf der Anklagebank saß der berühmte Einbrecher Jakob Glogbach, der im vorigen Sommer der Schrecken der hessischen Landbevölkerung gewesen war. Mitte Juli 1893 hatte er seine dritte Zuchthausstrafe in der Höhe von 11 Jahren verbüßt und brandschatzte nun das flache Land um Frankfurt herum. Von Ende Juli bis Anfang September verübte er fast Nacht für Nacht Einbrüche in den Dörfern, wobei er es besonders auf die Juden abgesehen hatte und einmal 700 M., ein andermal 500 M. in bar nebst allerhand Schmucksachen erbeutete. Er stattete seine nächtlichen Besuche auf Strümpfen ab, drang mit großer Frechheit bis in die Schlafzimmer mit brennendem Licht und stahl den Schlafenden die Kleidungsstücke vom Bette weg. Eine besondere Vorliebe hatte er für Eier und Milch, doch verschmähte er auch den Wein nicht, und wenn er einen guten Fang gemacht hatte, so wurde das Geld in weiblicher Gesellschaft zu Frankfurt verjabet. Am 5. Sept. wurde er in Bruchköbel wegen

„Das würde dem Kranken nicht nur gar nicht helfen, sondern seiner Pflege nur nachteilig sein.“

„Ja, ja, wir sind ja ganz anders veranlagt, Kind, und pardon, aber du hast den Dinkel wohl kaum aus Liebe geheiratet. Nein, wenn ich denke, daß Egon —“

Und sie presste von neuem weinend die Hände vors Gesicht; die Gräfin empfand bereits merkliche Ungebuld.

„Unsere beiden Männer sind auch grundverschieden wie wir selbst, Ada; doch ich muß nun ins Krankenzimmer. Lebewohl, mein Herz, und laß dir herzlich danken, daß du gekommen bist. Grüße auch Egon von mir.“

„Ja, er hat mir ebenfalls viel Schönes für dich aufgetragen; der Herrsche hat sich, glaube ich, durch den weiten Heimweg übermüdet. Wir sind doch zu Fuß gegangen.“

„Das thut mir leid. Dein Mann hätte Rudolfs Pferd nach Hause reiten können.“

„O, wo denkst du hin! Dasselbe, welches so eben erst den Dinkel abgeworfen hatte! Nein, nein, da wären er und ich viel zu ängstlich dabei gewesen.“

Die Gräfin zog leise die Schultern empor und ging weiter. Sie lernte erst heute den Egoismus kennen, welchen Reichtum und Wohlleben über ein Menschenherz breiten können, aber sie empfand mehr Mitleid als Unmut über diese Entdeckung.

Der Diener sah am Bette des kranken Herrn und erhob sich geräuschlos beim Eintritt seiner Gebieterin, die ihm flüsternd alle nötigen Befehle zu der

nun bald einbrechenden Nacht erteilte und dann, als er gegangen, schweigend seinen Platz am Bett einnahm.

Noch immer lag der Botschafter bewusstlos, doch es schien, als werde er gar bald die Augen wieder aufschlagen; die Farbe war etwas in sein Antlitz zurückgekehrt, der Atem vernehmlicher und regelmäßig.

Lange, lange blickte die Gräfin auf den Satten vor sich, und es begann abermals jenes wunderbare Gefühl in ihrer Brust zu erwachen, daß sie leise die Hände faltete und Thräne um Thräne über ihre Wangen rann.

Das war nicht mehr die stolze, kühle Botschafterin, deren Samtschleppe über das Parquet rauschte, die mit ceremoniellem Nicken und unbewegtem Antlitz ihre Gäste empfing. Es war auch nicht die märchenhafte Wunderblüte der Tropen, Victoria regia, die trauraum und wunschlos am Ufer des Weltstromes schlummert, beschattet von Kamelien und Platanen.

Nein, es war ein echtes, lebendes Weib, dessen Herz voll Qual und Schmerz pochte, deren Seele im Gebete um das teuerste Leben hienieden vor Gottes Throne rang.

„Rudolf,“ flüsterte sie in erschütterndem Weh, „steh mich an, bleibe bei mir, daß ich's dir sagen, dir zuflüstern kann, was du schon so lange hören wolltest. Nimm es hin, mein stolzes, seligstes Geheimnis, das ich bisher nur unter Bonneschauern mir selbst zu gestehen wagte: „Ich liebe dich.“

Als wenn der Kranke sie vernommen, schlug er mit einem Male die Augen auf, doch ohne Verstandnis, ein tiefer Atemzug entrang sich seiner Brust, die

heißer Lippen flüsterten: „Victoria — Victoria — regia.“

Da sank sie nieder an dem stillen Lager mit einem einzigen, leisen Jubelruf und bedeckte seine schlaff niederhängende Hand mit heißen Küßen.

„Rudolf,“ rief sie zärtlich und neigte sich über ihn, „wache auf, ich bin ja bei dir! Ich bleibe hier und verlasse dich nicht mehr! Rudolf, ich liebe dich ja schon lange, lange, und erst jener Mann, der mich mit dem Beshauch seiner Leidenschaft vergiften wollte, hat das Eis gebrochen, welches um meine stolze Seele lagerte, daß sie nur das Eine noch ersehnt und erstrebt: dir zu sagen, wie sie dich liebt.“

Aber seine Augen waren schon wieder geschlossen, er stöhnte schmerzlich auf, und die Gräfin dachte plötzlich voll Schrecken der ärztlichen Vorschriften.

Ihre bebenden Hände griffen nach der Eisblase, sie war schon heiß geworden. Emsig und ohne jedes Geräusch löste Victoria die Schnur des Beutels, goß das Wasser aus und füllte kleine, helle Eisstückchen in denselben, welche von dem Diener schon zurecht gesetzt waren; dann schloß sie mit Korken und Schnur die Eisblase wieder und legte sie, sorgsam von einem Tuche umhüllt, wieder auf ihres Gemahls glühenden Kopf.

Diebstosend blieben die feinen Finger einen Augenblick auf seiner Stirn ruhen.

„Rudolf, mein geliebter Mann,“ flüsterte sie traurig, „wache doch auf! Steh mich an und gib mir deine Hand!“

(Fortsetzung folgt.)

einer Streiterei angehalten und in Hanau unter falschem Namen zu einer kurzen Gefängnisstrafe verurteilt, wobei man ihn erkannte und nach Darmstadt ins Provinzialarresthaus abliefern. Hier brach er am 1. Februar mit einem gewissen Blatter aus, verübte mehrere Einbrüche, wurde am 14. Febr. in Wibel angehalten und eingesperrt, entwich aber noch am selben Abend durch Ofenloch und wurde erst ein paar Tage nachher in Altenstadt wieder festgenommen, weil er ein Mädchen belästigt hatte. Noch rechtzeitig erkannte man in ihm den gefürchteten Einbrecher und schaffte ihn wieder nach Darmstadt. Es werden ihm etwa 20 schwere Diebstähle zur Last gelegt, die er teils eingesteht, teils einem Genossen, den er nicht nennen dürfe, in die Schuhe schiebt. Wegen 19 vollendeter und eines versuchten Diebstahls wurde er zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Berlin, 6. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ warnt die Reichstagsmehrheit, den Steuervorlagen der verbündeten Regierungen ein Begründungsmuster zu bereiten. Welche der Reichstag einer klaren Aussprache über das Finanzprogramm insbesondere der Tabakfabriksteuer aus, so werde die parlamentarische Entscheidung hierüber allerdings verschoben, aber dadurch die finanzpolitische Lage des Reichs nicht verbessert. Die nächste Folge der Verschiebung werde sein, daß in den Einzelkammern diejenigen zur Verantwortung gezogen würden, die daran schuld seien, wenn die direkte Steuerfrage überall stärker angezogen würde.

* Berlin, 7. April. Zur Reform der Alters- und Invaliditäts-Versicherung wird offiziell gemeldet, man gedenke Beitragsmarken für längere Zeiträume auszugeben und die Quittungskarte durch ein Pensjonsbuch für längere Zeiträume zu ersetzen.

* Berlin, 7. April. Ueber 30,000 Bauarbeiter wollen am Montag den Ausstand beginnen, wenn ihre Forderungen nicht bis heute bewilligt werden.

* Breslau, 7. April. In der Zuckerfabrik Klettendorf löste ein jugendlicher Arbeiter von einem Bettungsdraht der elektrischen Beleuchtung die Umhüllung und berührte, „um sich elektrifizieren zu lassen“, den blanten Draht! Ein elektrischer Schlag tötete den Arbeiter sofort.

* Straßburg i. G., 7. April. Als heute morgen das 2. Bataillon des Inf.-Regt. Nr. 138 vom Poligon zurück nach Straßburg marschierte, rannte vom Poligon her ein schon gewordenes Pferd, das einen Wagen hinter sich herzog, in rasendem Galopp in die Kolonnen. Die hintersten Sektionen hatten kaum Zeit, dem Anprall auszuweichen, der so heftig war, daß nicht an ein Aufhalten des Pferdes gedacht werden konnte. Ein Lieutenant fiel dem Tier in die Zügel, mußte sich aber durch einen Seitensprung retten, da er sonst von der Deichsel niedergestoßen worden wäre. Die 5. Kompanie, die direkt hinter der Musik marschierte, vermochte die Achtungsrufe der Soldaten nicht zu vernehmen; das Gefährt rannte mitten in die geschlossenen Sektionen. Hierbei wurden zwei Soldaten überfahren; sie sollen schwere Verletzungen erlitten haben.

Ausländisches.

* Wien, 7. April. Die hiesigen Bauarbeiter

wollen bei Nichtbewilligung ihrer Forderungen in den allgemeinen Streik eintreten, der 50,000 Arbeiter umfassen soll.

* Mit dem am Donnerstag in Prag verstorbenen Dr. Franz Schmeykal verliert das Deutschtum in Böhmen seinen bewährtesten Vorkämpfer. Seit 1861 gehörte er dem Landtage an und wurde durch seine Redegabe und durch seinen Eifer für die deutsche Sache bald der Führer der Deutschböhmen. Die unantastbare Lauterkeit und die Milde seines Charakters verschafften Schmeykal auch bei seinen Gegnern hohes Ansehen. Er ist siebenundsechzig Jahre alt geworden.

* Der Nationalrat der Schweiz hat das von dem Bundesrat beantragte und von dem Ständerat bereits genehmigte Zündholz-Monopol mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt.

* Rom, 7. April. Crispi erklärte der Finanzkommission bestimmt, er werde Abstriche am Kriegs- und Marinebudget, welche über die Regierungsvorlage hinausgehen, nicht annehmen.

* Der Pol. Korz. zufolge ist Papst Leo XIII. über einen jüngst in der Kasse des Peterspfennigs entdeckten Fehlbetrag von 137,000 Fr. sehr ungehalten.

* Mailand, 6. April. Der Notar Battafava hat sich in seinem Bureau erschossen. Er sollte heute 250,000 Lire, die ihm anvertraut waren, auszahlen.

* Paris, 7. April. Die Bombe bei dem Attentat im Restaurant Foyot war eine mit Dynamit und großen Nägeln gefüllte Konservebüchse. Der Schaden im Restaurant ist beträchtlich; auch die Häuser an der andern Seite der Straße sind beschädigt. Außer dem Kellner Thomago sind der sozialistische Schriftsteller Tailade und eine Dame, die im Restaurant speiste, verwundet. Tailade erhebt sich, doch nicht lebensgefährlich. Derselbe protestierte beim Verbinden im Krankenhaus gegen die anarchistischen Theorien, die man ihm vorwarf. Der Assistenzarzt erinnerte Tailade daran, daß er bei dem Attentate in der Deputiertenkammer gesagt habe: „Was liegt an den Opfern, wenn nur die That schön ist!“ Der Urheber des Attentats soll ein dreißigjähriger Mann in Arbeiterkleidung sein, der nach Angabe eines jungen Menschen die Bombe in einen Blumenbehälter des Restaurants niederlegte und dann entfloh. Es verlautet, ein Individuum sei verhaftet, welches dem Signalement des Entsprungenen entspricht.

* Paris, 7. April. In einer der besten Lagen der Weinbauenden Touraine hatte ein kleiner Rebauer seit Jahren keinen Tropfen gekostet. Wenn nicht Hagel oder Reif, so war Oidium und Phyloxera an seinem Mißgeschick schuld. Der vergangene Herbst brachte ihm aber unerhofften Segen: Fünf Faß zu je 250 Liter des feurigsten Weißweins. „Der ist für mich allein,“ sagte der Bauer im September trohig und seitdem trank er ohne Unterlaß. Am Ostersonntag schlürfte der Mann das letzte Glas der goldigen Flüssigkeit und am Ostermontag fand man ihn in seinem Felsenkeller zwischen leeren Fässern erhängt vor. Das ist der reine Zwerg Perle in französischer Bauerntracht! „Als er zu Faß gestiegen, stand's wohl gefüllt und schwer und als er kam zum Sterben, war's ausgefaugt und leer.“

* Antwerpen. Ungeheures Aufsehen ruft hier die Verhaftung eines den vornehmsten Kaufmannskreisen angehörigen Ehepaares hervor, das beschuldigt ist, drei nahe Verwandte vergiftet zu haben, um die Versicherungsprämie von 500,000 Frank zu erheben. Die Untersuchung der drei Leichen ergab Giftspuren. Außer dem genannten Ehepaar sind ein hoher belgischer Staatsbeamter, sowie ein Antwerpener Arzt kompromittiert.

* London, 6. April. Bei dem großen Braude in den Docks wurde das dem Hause Rothschild gehörende Quecksilber im Wert von ungefähr 19 Mill. Mark zerstört.

* Ein Artikel über die Begutachtung des deutsch-russischen Handelsvertrages durch den russischen Reichsrat im „Brawitalstweni Westnik“ sagt: Die Vorteile seien beiderseitige. Der Vertrag habe hervorragende politische Bedeutung, er werde die freundschaftlichen Beziehungen beider Reiche festigen. Vom internationalen Standpunkte aus sei er zu begrüßen. Die Industrie beider Länder habe großen Nutzen davon erhalten. Die gewünschte Handelsberechnungsfestigkeit entwickle die Spekulation und rufe Neunternehmungen ins Leben. Die Landwirtschaft erhalte Gleichberechtigung auf dem Weltmarkte, Konkurrenzmöglichkeit, Aussicht, sich von schwerer Krise zu erholen. Der Reichsrat erkannte im Handelsvertrage ein neues Unterpfand des europäischen Friedens an, das sehr erwünscht sei in politischer Beziehung. Er biete keinerlei Hindernis für die Entwicklung der einheimischen Industrie, diene den Interessen der Landwirtschaft, sei der Eckstein einer neuen, glücklichen Epoche in der inneren Entwicklung und guter auswärtiger Beziehungen.

* Die russische Regierung bereitet gutem Vernehmen nach ein Gesetz vor, wodurch die Naturalisation Fremder erschwert werden soll. Es soll verhindert werden, daß die Deutschen kurzer Hand die russische Staatszugehörigkeit annehmen oder ablegen. Fremde Juden sollen künftig die Naturalisation überhaupt nicht erlangen können.

* Ein eigentümliches Licht auf die Zustände in Serbien wirft die Meldung, daß in Branja fünf ehemalige Gemeindepolizisten wegen früher verübter Vergehen verhaftet wurden. Nachts ward das Arrestlokal angezündet und nur mit Mühe gelang es noch, die Verhafteten zu retten.

* Der spanische Ministerrat beschloß die Ausführung öffentlicher Arbeiten in den Provinzen Cadix und Granada, um den Arbeiterklassen Beschäftigung zu verschaffen. Es sind umfassende Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden, um das Parlament gegen anarchistische Anschläge zu schützen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Ca 5000 Stück seidene Bastkleider Mk. 14.80 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Feuerfrei in's Haus. Katalog und Muster umgehend.

G. Senneberg's Seiden-Fabrik (f. u. l. Hofl.), Zürich.

Liebelsberg, Oa. Calw.

Bengholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 12. ds. Ms., von morgens 9 Uhr an, werden aus dem hiesigen Gemeindevwald verkauft: 85 Am. Nadelholz, 12 Am. Buchenholz. Zusammenkunft beim Rathhaus.

Spielberg.

Wald-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen seinen in gutem Stand befindlichen ca. 43 ar großen Wald auf dem Bühl Markung Spielberg zu verkaufen und können Liebhaber jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.

Zaf. Fr. Schauble.

Dienstmädchen gesucht.

Ein jüngeres Dienstmädchen wird bei hohem Lohn zum baldigen Eintritt gesucht.

Wo? — sagt

die Expedition d. Bl.

Altensteig.

Königliche Beamten und wohlflöbliche Ortsbehörden

mache auf mein Lager in

Schreibwaren aller Art

ergebenst aufmerksam. Durch größere Bezüge direkt von Fabriken ist es mir ermöglicht, die billigsten Preise zu stellen. Namentlich empfehle

besseres Conceptpapier von Mk. 3.75 an à Ries

Kanzleipapier von Mk. 4 an à Ries

1000 Amtscouvert, leichte aber gute Qualität

zu Mk. 3.30;

ebenso empfehle

Billetpapiere, Billetkarten, Billet- und Postcouvert (auch undurchsichtige) Lösch-Carton, Aktendeckel, Stahlfedern, Federhalter, Ia. Bureaukasten, Bindsäden, Oblaten etc.

zu billigsten Konkurrenzpreisen.

Papier- und Couvert-Muster werden gerne abgegeben.

W. Rieker.

Altensteig.

Für Erdarbeiter

empfehle ich die so beliebt gewordenen

Englisch-Leder-Hosen

in allen Qualitäten und Farben bei solider Arbeit billigst

Fr. Bäckler

Tuch- und Kleiderhandlung.

Pfalzgrafenweiler.

Schönen

Sommerweizen

zur Saat

empfehle billigst J. C. Bacher.

F ü n f b r o n n.

Ein aus der Lehre getretener

Schreiner-geselle

suchet dauernde Stelle, oder auch einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre

Schreinermeister Keppler.

Altensteig.

Strohhüte!

In Strohhüten ist mein Lager wieder bestens sortiert und empfehle ich solche zu geneigter Abnahme, billigste Preise zusichernd.

Ältere Strohhüte schon von 10 Pfennig an per Stück.

Fritz Wucherer beim Kaufhaus.

Von einem pünktlichen Binszahler werden gegen sehr gute Bürgschaft **800 Mark** aufzunehmen gesucht.
Von wem? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Saat-, Speise- und Futterkartoffeln
per Str. 2 Mark hat abzugeben
Christoph Bühler.

Altensteig.
Circa 500 Stück
Zaunstecken
rottannen, 3-5 Meter lang, sucht als bald zu kaufen
Sailer, zur Traube.

1800 Mk. werden gegen sehr gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht und erbittet sich Anträge die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Arbeitshemden Arbeitsblousen Arbeitschürze
in großer Auswahl bei **Fr. Bühler**
Lud. u. Kleiderhandlung.

Bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem Magen nehme die bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen** welche stets sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage in Pf. à 25 Bfg. bei **Fr. Alaig in Altensteig.**
Pfalzgrafenweiler.

Alle Sorten **Mehl & Gries** in feinsten Sortierung und bester Backart — sowie **Welschkorn und Welschkorn-Mehl** empfiehlt äußerst billig **J. C. Bacher.**

Verakkordierung von Strassenbau-Arbeiten.

Die bei der Correction der Nachbarschaftsstraße Ebershardt-Warth vorkommenden Bauarbeiten sollen in 2 Losen verakkordiert werden. Nach dem Voranschlag beträgt:

I. Los (Markung Ebershardt)	
a) Erdarbeit	687 M 55 S
b) Schaufflerung	
Lieferung der Vorlagsteine	885 M 78 S
Lieferung von Kalksteinschotter	925 " " "
Stellen der Vorlage	196 " 84 "
Einbringen des Kalksteinschotter	200 " " "
c) Cementröhrendohlen	2207 M 62 S
	3120 M 77 S

II. Los (Markung Warth)	
a) Erdarbeit	418 M 45 S
b) Schaufflerung	
Lieferung von Vorlagsteinen	1031 M 47 S
Lieferung von Kalksteinschotter	1008 " " "
Stellen der Vorlage	202 " 25 "
Einbringen des Kalksteinschotter	192 " " "
c) Cementröhrendohlen	2433 M 72 S
	267 M 60 S
	3119 M 77 S

Plan, Kostenboranschlag und Bedingungen können auf dem Rathaus in Ebershardt eingesehen werden.

Angebote auf diese Arbeiten sind schriftlich und versiegelt unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen mit der Aufschrift „Angebot auf Strassenbauarbeiten“ spätestens — und zwar für das I. Los beim Schultheissenamt Ebershardt, für das II. Los beim Schultheissenamt Warth —

bis Mittwoch den 11. April ds. Js. mittags 12 Uhr,

abzugeben. Die Eröffnung der Angebote, welcher die Submittenten anwohnen können, wird in Ebershardt um 1 Uhr desselben Tags, in Warth um 3 Uhr desselben Tags vorgenommen.

Ebershardt, 5. April 1894.
Warth,

Die Schultheissenämter:
t. Rothfuß,
t. Großmann.

Oberhangstett.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 12. April ds. Js.

in das Gasthaus zur „Sonne“ hier freundlichst einzuladen.

Jakob Friedrich Braun
Sohn des Johs. Braun, Bauers hier.

Katharine Kirn
Tochter des † Jakob Kirn, Bauers in Hornberg.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Pfalzgrafenweiler.

Bringehaltene, neue & alte **Weiss- und Rotweine**

billigt bei

J. C. Bacher.

Altensteig.

Bettfedern und Flaum Bettbarchent, Bettbrill und Kölsche

ausnahmsweise billigt bei

G. Strobel.

Altensteig.
Ein tüchtiger



Arbeiter

wird gesucht von

Schuhmacher Hornberger.

Kein Hustenmittel

übertrifft die **Calus-Bonbons**.
Erhältlich in Beuteln à 25 und 50 Pf., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei
Konditor **Rajchold**
in Altensteig.

Bitte lesen



Die allein echten Spisweg-Brost-Bonbons à 20 Bfg. und 40 Bfg., Spisweg-Brost-Saft à 50 Bfg. u. 100 Pf. sind überall zu haben. Um die richtigen zu bekommen, muß stets der Name **Carl Mill, Ede Hauptstätter- und Christophsstraße Stuttgart** verlangt werden.

NB. Die allein echten Nilf-schen Spisweg-Bonbons und Saft sind nur zu haben bei:

G. B. Lutz, Altensteig; J. Sartner, Wetzhausen; S. Müller, Ragold; J. A. Scheffeler, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.
Von dem **Filzversandt-Geschäft** Singen a. d. Brenz sind bei mir

Muster

in allen Farben zu Fabrikpreisen aufgelegt und empfehle solche den geehrten Damen auf's Beste.

Aufträge nimmt entgegen **Pauline Müller.**

Altensteig.
la. Portland- und Schlacken-Cement



Bester Qualität frisch eingetroffen billigt bei **G. Schneider,**
Baumaterialien-Geschäft.

